

Im Folgenden werde ich die Erfahrungen während meines Auslandssemesters in Barcelona schildern. Über das Historische Seminar bewarb ich mich für ein Erasmus-Stipendium an der *Universitat de Barcelona* (kurz *UB*). Als Student der Hispanistik und Geschichte schien mir die Stadt geeignet zu sein um einerseits meine Sprachkenntnisse weiter zu verfestigen und andererseits ein wenig mehr über die historischen Differenzen zwischen Spanien und Katalonien zu erfahren. Darüber hinaus ist die Stadt bekannt für ihre Lebensqualität und Internationalität.

Vorbereiten musste ich eigentlich nicht viel. Lena Barquera half mir bei allen nötigen Unterlagen und wickelte mit mir die Bewerbung an der Gasthochschule reibungslos ab. Auch vor Ort war die Einschreibung kein Problem. Einziges Manko waren die langen Wartezeiten, aber das lässt sich bei einem solch hohen Aufkommen

an Austauschstudenten wie es in Barcelona der Fall war wohl nicht verhindern. Ein bisschen schwieriger gestaltete sich die Stundenplanzusammenstellung. Viele interessante Kurse wurden nur auf Katalanisch angeboten. Das wusste ich eigentlich schon vorher, dennoch war es etwas schade. Da ich mich für Kurse an zwei Fakultäten einschrieb musste ich auch bei der Fakultät der Philologie noch einmal vorstellig werden. Das Gebäude, das mich dort erwartete, war ein Traum. Schattige Innenhöfe und eine Bibliothek vom Feinsten. Kein Vergleich zum heruntergekommenen Gebäude der Geisteswissenschaften.

Ein angenehmer Aspekt war weiterhin die Lage der Fakultäten direkt mi Zentrum, sodass ich keine weiten Wege auf mich nehmen musste wie beispielweise Studenten der *UAB* (*Universitat Autònoma de Barcelona*), die teilweise eine Stunde außerhalb der Stadt ihre Vorlesungen verfolgen mussten.

Die Wohnungssuche war relativ schnell abgeschlossen bei mir. Ich hatte mich in ein Hostel einquartiert und startete von dort aus meine Wohnungssuche. Dabei bemerkte ich schnell wie viele Wohnungen frei standen und erhielt einen Vorgeschmack darauf, dass Barcelona eine Stadt des Kommens und Gehens sei wie mir jemand später einmal sagen sollte. In sämtlichen Stadtvierteln gab es Angebote und so konnte ich schon vorab eine Auswahl treffen. Kein Vergleich zu Münster wo man mitunter froh sein muss überhaupt eine Wohnung zu finden. Vom Preisniveau her würde ich Barcelona als noch teuer als Münster einstufen. Je näher am Zentrum, desto teurer auch das Zimmer. Im Endeffekt hatte ich dann die Auswahl zwischen mehreren Zimmern. Ich entschied mich nach Bauchgefühl für eine WG, die hauptsächlich aus schon länger Ansässigen bestand. Wichtig war mir vor allem regelmäßiges Sprechen der spanischen Sprache. Dafür machte ich bei der Größe des

Zimmers Abstriche. Im Nachhinein betrachtet hätte ich wohl auch ein bisschen mehr Zeit oder Sorgfalt auf die Wohnungssuche verwenden können. In der Wohnung herrschten doch einige Mängel, die ich auf den ersten Blick nicht gesehen hatte. Die Situation bei der Wohnungssuche ist in Barcelona durch die Wirtschaftskrise und die hohe Anzahl an Wohnungen doch eine sehr andere als hier. Viele Studenten und junge Menschen ziehen zurück zu ihren Eltern, weil sie es sich aufgrund von fehlender Arbeit nicht leisten können alleine zu leben. Daher kann ich nur jedem den Tipp geben sich Zeit zu lassen bei der Suche nach einer Wohnung. Auf jeden Fall wird man früher oder später fündig, wenn die Ansprüche nicht zu hoch sind. Viele Wohnungen sind nämlich in keinem guten Zustand, woran man sich aber schnell gewöhnt, gerade auch beim Besuch von anderen Studenten, bei denen es sich

ähnlich verhält.

Abgesehen davon hatte ich ein angenehmes Leben in meiner WG. Vor allem unternahm ich viel mit meinem männlichen Mitbewohner, der schon lange in Barcelona wohnte und mir daher viele Tipps geben konnte und sich nie zu schade war mir mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Generell bot die Stadt eine ungeheure Vielzahl an Möglichkeiten sich zu betätigen. Jeden Tag gab es überall in der Stadt eine Vielfalt an kulturellen Veranstaltungen. Man konnte auch mal einen Spaziergang machen um die Stadt zu erkunden. Ich hatte ebenso das Glück, sowohl den Unabhängigkeitstag, die Stadtviertelfeste zum Ausgang des Sommers und auch *La Mercè* mitzubekommen. Dabei erhielt ich einen Einblick in die katalanische Seele und unvergessliche Erinnerungen. Im Allgemeinen ist die Stadt sehr gemütlich. An jeder Ecke stehen Bänke und Stühle, die zum Verweilen einladen. Dank des milden Klimas ist es quasi das ganze Jahr über möglich sich in die Sonne zu setzen. Gerade mittags scheint die gesamte Stadtbevölkerung draußen in der Sonne zu sitzen und ein Schwätzchen zu halten. Besonders das angenehme Wetter habe ich als positiv in Erinnerung behalten. Einen Winter wie in Deutschland oder eine Woche voller Regen habe ich gar nicht erlebt. Langweilig wurde es also in Barcelona sicher nie.

Das Studium an der Gasthochschule war etwas anspruchsvoller als in Münster. Der Aufwand, den man für CP in Barcelona betreiben muss, fiel deutlich höher aus als an der WWU. Auf der anderen Seite waren die Vorlesungen selten überfüllt und man hatte keine Probleme dabei in einen Kurs hereinzukommen. Die Dozenten waren sehr freundlich und erklärten bei Verständnisproblemen Dinge gerne noch einmal. Es war aber eigentlich kein Problem dem klar verständlichen Spanisch der Dozenten zu folgen.

Ein Fazit zu ziehen fällt recht einfach. Der Aufenthalt in Barcelona hat mich sicherlich geprägt und als Person weitergebracht. Es war wichtig mal in einem Land in Europa zu leben, das direkt von der Eurokrise betroffen ist um diese einmal fernab von der Bild-Hysterie hierzulande wahrnehmen zu können. Zudem hat mir das Leben in dieser Großstadt wichtige Einsichten gebracht. Um kontrastierend abzuschließen möchte ich noch einmal kurz die beste und die schlechteste Erfahrung schildern, die ich während des Aufenthalts in Barcelona machte.

Die beste Erfahrung war sicherlich die Lockerheit der Menschen. Öffnungszeiten konnten schon einmal variieren und wenn man in ein Geschäft hereinkam, wurde man nicht gleich überfallen von den Verkäufern. Missgeschicke wurden nicht gleich zu einer Katastrophe hochstilisiert und es wurde viel gelacht.

Negativ in Erinnerung habe ich die hohe Kriminalitätsrate. Mir selbst wurde zwar nichts gestohlen, doch einigen meiner Freunde. Ständig musste man vor Taschendieben auf der Hut sein, was einen zum Beispiel beim Fahren mit der U-Bahn nie ganz los ließ und daher teilweise verhinderte, dass man entspannt durch Menschengedränge schlendern konnte oder sich in manchen berüchtigten Ecken der Stadt unbefangen mit Leuten unterhalten konnte.